Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 31 (1971)
Heft: 9

Artikel: Erfahrungsaustausch für Medienpädagogik 1971
Autor: Eichenberger, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964479

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Livio: Welches ist Ihr Verhältnis zum Fernsehen?

Tanner: Für mich war das Fernsehen sehr wichtig, obwohl die Fiktionsfilme, die ich jetzt mache, etwas ganz anderes sind als die Reportagen und Porträts, die ich dort realisierte, oder, besser gesagt, etwas Ergänzendes. Bedeutend für mich war es, die Technik des Fernsehens kennengelernt zu haben, wo man Filme mit einem sehr kleinen Budget und einem kleinen, freien Stab dreht. Beim Fernsehen lernte ich zudem, die Probleme schnell zu erfassen und ebenso schnell zu realisieren.

Livio: Welches sind Ihre Projekte?

Tanner: Ich möchte mich nun um den Verleih von «La salamandre» kümmern. Ich hoffe, dass ich nächstes Jahr wieder einen Film schaffen kann, und werde anfangs Sommer eine Idee suchen, um dann gleich mit den Drehbucharbeiten zu beginnen.

Balts Livio

Aufsätze / Kommentare / Berichte

Erfahrungsaustausch für Medienpädagogik 1971

Fruchtbare Streitgespräche und schöpferische Assoziationen

Der internationale Erfahrungsaustausch für Medienpädagogik ist zu einem beachtlichen Forum kritischer Auseinandersetzung mit Medienfragen geworden. Das ist nicht nur ablesbar an der immer grösser — zu gross — werdenden Teilnehmerzahl oder am offiziellen Empfang durch die Landesregierung von Tirol, sondern vor allem an den Sachfragen, die angeschnitten werden — für mehr reicht es in der Regel nicht —, am Engagement, mit dem profilierte Positionen vertreten und diskutiert worden sind, und an den vielen Impulsen und Anregungen, die jeder für seine Arbeit mit nach Hause genommen hat.
Der Hauptakzent des diesjährigen Treffens im Grillhof bei Innsbruck wurde durch die Stichworte Massenkommunikation, Gruppendynamik und Ideologiekritik gesetzt. Für die meisten Teilnehmer mag die Grunderfahrung darin bestanden haben, der Relationen und Korrelationen, die zwischen den so angedeuteten Faktoren des Kommunikationsprozesses bestehen, stärker bewusst geworden zu sein. Vor allem wurde den Vorgängen, die im Einzelempfänger von Massenkommunikation oder in der Rezipientengruppe sich abspielen, der erlebnisanalytischen Methode also, grosse Aufmerksamkeit geschenkt.
Ganz im Sinne dieses Sensibilisierungstrainings für Erlebniswerte und ihr Zustandekommen seien hier, an Stelle eines «trockenen» Tagungsberichtes, ein paar Eindrücke festgehalten, die allerdings mehr in Richtung Neukonzeption der Medienarbeit zielen, als dass sie eine blosse Ich-Erweiterung zum Gegenstand hätten.

Die neuentdeckte subjektive Dimension

Wenn im Bereich der Bildung und Erziehung die reine Wissensvermittlung derart in den Vordergrund gestellt wird, dass darob der «Charlie», das heisst der Rezipient dieses Bildungssegens, ganz in den Hintergrund tritt, dann wird aus einem Frustrationserlebnis heraus die Reaktion nicht auf sich warten lassen. Diese Reaktion gegen eine einseitige Stoff-Lehrer(beziehungsweise Kommunikator)-orientierte Ausrichtung der Bildungspraxis scheint jetzt auch im Bereich der Medienpädagogik auf Hochtouren zu laufen. Von den Fragen nach Inhalt und Form ist man zu den Fragen nach dem Erleben übergegangen. Mit spezifischen Methoden, die unter dem Begriff

Sensibilisierungstraining zusammengefasst werden können. Damit soll erforscht werden, was «vor, während und nach» einer Sendung beziehungsweise Filmvisionierung im Rezipienten geschieht. Auch **warum** das geschieht. Der Einstieg erfolgt also über die Emotion, im besten Falle, um offen zu werden für Information und Objektivation. Auf dem Grillhof ist es zu interessanten Streitgesprächen zwischen «Sensibilisten» und «Intellektualisten», «Kognitiven» und «Affektiven» gekommen, wobei die versöhnlicheren Elemente darauf hingewiesen haben, dass ein neues medienpädagogisches Kredo sicher beide «dogmatisierten» Aspekte zu integrieren hat.
Die Tatsache, dass diese Akzentverschiebung auch auf dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen gesehen werden muss und dass sie, vor allem als Methode verstanden, für die praktische Medienarbeit etwa in der Jugend- und Erwachsenenbildung, ja für die Konzeption des Lernprozesses überhaupt neue Wege und Möglichkeiten öffnet (man muss die Variationen über ein Filmthema nicht unbedingt gesehen haben, um seine persönlichen Eindrücke und Assoziationen über ein Werk äussern zu können), zahlen es aus, dass man sich eingehender als bisher damit befasst.

Ideologiekritik wird zum Schlager

Nach den Erfahrungen auf dem Grillhof gibt es fast nichts mehr, kein Filmwerk, keine Fernsehinformation, kein Presseerzeugnis, kein kritisches Urteil usw., was nicht auf seine bewussten oder unbewussten gesellschaftlich oder persongeschichtlich bedingten «Steuerungen» «hinterfragt» werden könnte. Um nicht das unschuldige Opfer solcher gesellschaftlicher Zwänge und Druckversuche — westlicher oder östlicher Provenienz — zu werden, gilt es, diese bewusst zu machen und einzugestehen. Dass diese Hypothese oder Tatsache, je nachdem, zu einer fruchtbaren Form der Auseinandersetzung mit dem Angebot der Massenmedien führen kann, wurde durch die Analyse von Fernsehnachrichten und durch das Sezieren von Filmmaterial (Bergarbeiter im Hochland von Bolivien) beinahe überzeugend nachgewiesen. Ob die Logik der bewussten ideologischen Beeinflussung allerdings so weit geht, dass man behaupten kann, die Darstellungen von Aggressivität in den Medien etwa werden dazu benutzt, um durch das Gefühl der Bedrohtheit und der Instabilität, das sie erzeugen, eine grössere Lenkbarkeit der Rezipienten zu erreichen, wurde von vielen angezweifelt. Damit meldete sich eine interessante Kritik der Ideologiekritik zu Wort, die aber niemanden davon dispensieren kann, bei der **Interpretation** von Massenmedienproduktionen etwa den gesellschaftlichen Verhältnissen, in die sie hineingebettet sind, mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Einfacher ausgedrückt: Eine Medienpädagogik ohne grössere gesellschaftskritische Schulung wird heute kaum mehr ernst genommen werden können.

Defizit an katechetischen Filmen und an religionspädagogischer Reflexion

Auch das ist ein «Eindruck», der durch das kurze Traktandum zu diesem Thema auf dem Grillhof lediglich bestätigt wurde. Schon anlässlich der Interfilm-OCIC-Tagung in Gwatt hatte sich herausgestellt, dass auf diesem Gebiet ein sehr grosser Nachholbedarf besteht. Die ungeheure Entwicklung der technischen Medien, ihr Einfluss im schulischen und im ausserschulischen Bereich erfordert dringend eine didaktische Reflexion. In der Pädagogik allgemein ist diese Entwicklung bereits angelaufen. Die Religionspädagogik muss hier nachziehen. Aus einer engeren Berührung zwischen Medienpädagogik und Religionspädagogik könnten zu Gunsten der katechetischen Praxis wichtige Erkenntnisse und wertvolle methodische Neuansätze gewonnen werden. Es bleibt zu hoffen, dass im Zusammenhang mit der für 1973 in Wien programmierten Interfilm-OCIC-Tagung von verschiedenen Seiten her didaktische Modelle und katechetische Bildungsproduktionen (Kurzfilme, Tonbilder usw.) entworfen, realisiert und getestet werden können. A. Eichenberger